

Weilburger Anzeiger

Kreisblatt für den  Oberlahnkreis ♦

Amtliches Organ für sämtliche Bürgermeisterämter des Oberlahnkreises.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.
Kleinstes und gelesenstes Blatt im Oberlahn-Kreis.
Fernsprecher Nr. 69.

Verantwortlicher Redakteur: **Fr. Cramer**, Weilburg.
Druck und Verlag von **A. Cramer**,
Großherzoglich Luxemburgischer Postlieferant.

Vierteljährlicher Abonnementspreis 1 Mark 50 Pf.
Durch die Post bezogen 1,50 M. ohne Bestellgeld.
Inserationsgebühr 15 Pf. die kleine Zeile.

Nr. 107. — 1915.

Weilburg, Samstag, den 8. Mai.

67. Jahrgang.

Amtlicher Teil.

3263. Weilburg, den 7. Mai 1915.
An die Herren Bürgermeister des Kreises.

Zufolge Bundesratsverordnung vom 22. April 1915, findet am Sonntag, den 9. Mai 1915 im ganzen Deutschen Reich eine Feststellung der Vorräte an Getreide und Mehl statt. Einige Druckeremplare der erschienenen Ausführungsanweisung zur Bundesratsverordnung sind Ihnen bereits zugegangen, ebenso die vorgeschriebenen Formulare. Ich ersuche, sich sofort mit den Vorschriften genau vertraut zu machen. Sowohl in der Bundesratsverordnung, als auch in der Ausführungsanweisung ist genau gesagt, auf welche Betriebe und welche Getreide- und Mehlarten sich die Vorratsfeststellung erstreckt. Das in verschiedenen Betrieben vorhandene Hafer- und Gerstenschrot oder Schrotmehl, soweit es nicht zur menschlichen Nahrung dient, wird von der Erhebung nicht erfaßt. Ich weise noch besonders darauf hin, daß als landwirtschaftliche Betriebe (§ 2 Absatz 2 a der Verordnung) alle Betriebe gelten, welche Getreide anbauen bzw. im verflochtenen Jahre Getreide angebaut hatten, ohne Rücksicht auf die Größe der bebauten Fläche. Falls landwirtschaftliche Betriebe keinerlei Vorräte an Getreide, aber Mehlvorräte von weniger als 50 Pfund haben, ist in der Ortsliste einzutragen „keine Vorräte“ und dieser Vermerk durch Unterschrift in Spalte 15 der Ortsliste von dem Unternehmer oder dessen Vertreter anerkennen zu lassen. Alle anderen zur Anzeige verpflichteten Betriebe müssen ihre Mehlvorräte angeben, auch wenn sie weniger als 50 Pfund betragen. Getreidevorräte sind von jeder Menge an anzugeben.

Sämtliche Vorräte müssen genau gewogen und nach Zentnern und Pfund angegeben werden. Schätzungsweise Angaben dürfen nicht erfolgen. Die Vorraterhebung muß ein ganz genaues Bild über die vorhandenen Getreide- und Mehlmengen ergeben.

An Formularen zu der Erhebung sind den Gemeinden nur Ortslisten geliefert. Die Bemerkungen auf der Rückseite der Ortsliste sind genau zu beachten. Anzeigeformulare für die einzelnen Besitzer kommen nicht zur Anwendung. Nur zur Anzeige über die auf dem Transporte befindlichen Vorräte sind Formulare zu verwenden. Die Erhebung muß entweder in der Weise erfolgen, daß jeder Besitzer auf dem Bürgermeisteramt oder sonst einer dort zu bestimmenden Stelle seine Vorräte angibt, oder daß die Erhebung von Haus zu Haus vorgenommen wird. Auf die Bestimmung unter Ziffer 1 der Anweisung auf der Rückseite der Ortsliste, wonach der zur Anzeige Verpflichtete oder sein Vertreter den Eintrag in die Ortsliste durch Unterschrift in der letzten Spalte anerkennen muß, mache ich noch besonders aufmerksam.

Die Herren Bürgermeister haben sich zu vergewissern, daß jeder Betrieb, welcher im Besitze von Vorräten sein könnte, Anzeige erstattet. Falls Anzeige unterbleibt, ist festzustellen, ob tatsächlich Vorräte nicht vorhanden sind; sollten Vorräte festgestellt werden, ist eine Eintragung in die Ortsliste erfolgen und der zur Anzeige Verpflichtete bei der zuständigen Agl. Staatsanwaltschaft zur Einleitung des Strafverfahrens angezeigt werden.

Die vollständig zusammengestellte und gemäß Ziffer 7 der Anweisung auf der Rückseite beschienigte Ortsliste muß mir am 12. Mai 1915 mittags 12 Uhr vorliegen. Jede Fristveräumnis wird bestraft werden.

Da in die Ortslisten auch die Mengen an Getreide und Mehl aufgenommen werden müssen, welche

1. Unternehmern landwirtschaftlicher Betriebe (Selbstverbraucher) nach § 4 a der Bundesratsverordnung vom 25. Januar 1915 zur Ernährung der Angehörigen ihrer Wirtschaft belassen worden sind,
2. als Saatgut Verwendung finden sollen,
3. zur Verfütterung an Pferde und andere Einhufer belassen sind,

ergibt sich aus der Ortsliste nicht die Menge, welche noch zur Abnahme verfügbar ist. Mit der Ortsliste muß mir deshalb noch eine besondere Liste eingereicht werden, aus welcher zu ersehen ist:

1. Name der Besitzer von Getreide und Mehl, auf welche die vorstehenden drei Punkte Anwendung finden.
2. Die Nummer, unter welcher der Besitzer in der Ortsliste aufgeführt ist.
3. Wieviel von den in der Ortsliste aufgeführten Vorräten dem Besitzer zur Ernährung der Angehörigen seiner Wirtschaft gehören und zwar:
a Zentner Pfd. Weizen
b „ „ „ mit and. Frucht gemischt
c „ „ „ Roggen

- d Zentner Pfd. Roggen mit anderer Frucht gemischt
e „ „ „ Weizenmehl
f „ „ „ Roggenmehl
g „ „ „ Gerstenmehl
h „ „ „ Hafermehl

4. Wieviel von den in der Ortsliste aufgeführten Vorräten noch als Saatgut beansprucht wird und zwar:

- a: Zentner Pfund
(getrennt für jede einzelne Fruchtart),
b: für eine Fläche von Hektar

5. Wieviel von den in der Ortsliste aufgeführten Vorräten zur Verfütterung an Pferde und andere Einhufer belassen worden ist:

- a Zentner Pfund Hafer
b „ „ „ Mengform aus Gerste und Hafer
c „ „ „ Mischfrucht (Hafer mit Hülsenfrüchten gemischt).

Ich mache jedoch nochmals besonders darauf aufmerksam, daß die in dieser besonderen Liste nachgewiesenen Vorräte in der Ortsliste mitenthalten sein müssen.

Dagegen dürfen in der Ortsliste nicht erscheinen die Vorräte, die sich im Eigentum der Heeresverwaltungen oder der Marineverwaltung befinden oder von einer solchen Behörde gewerblichen Betrieben zur Ausführung fester Lieferungsverträge überwiesen worden sind. Alle anderen Vorräte — also z. B. auch das Getreide, welches den Mühlen vom Kommunalverband Oberlahnkreis überwiesen ist, müssen festgestellt und in die Ortsliste aufgenommen werden.

Die Herren Bürgermeister sind mir für die gewissenhafte und pünktliche Durchführung der Erhebung persönlich verantwortlich.
Der Königliche Landrat.

Ver.

XVIII. Armeekorps. Frankfurt (Main), den 1. 5. 1915.
Stellv. Generalkommando.
Abt. I a III b. Tgb.-Nr. 4225.

Bekanntmachung.

Für den ganzen Bereich des XVIII. Armeekorps bestimme ich:

Die Ausfuhr von Pferden aus dem Korpsbereich ist verboten.

Ausnahmen bedürfen meiner Genehmigung.

Der Kommandierende General.

Freiherr von Gall, General der Infanterie.

I. 3135. Weilburg, den 6. Mai 1915.

An die Herren Bürgermeister des Kreises.

Angeichts der durch den Krieg hervorgerufenen Fleischknappheit und der damit verbundenen Teuerung aller Lebensmittel, kann dadurch, daß alle Dorfweihen, Lämpel und alte verlassene Teichanlagen mit Jungfischen, besonders Karpfen, Schleien und Aalen besetzt werden, eine Menge Fischfleisch ohne nennenswerte Kosten erzeugt werden.

Ich ersuche die Herren Bürgermeister derjenigen Gemeinden des Kreises, in denen derartige Teichanlagen pp. vorhanden sind, dieselben mit Jungfischen zu besetzen.

Der Königliche Landrat.

J. B. Müncher, Kreissekretär.

I. 2488. Weilburg, den 6. Mai 1915.

An die Herren Bürgermeister des Kreises.

Der Herr Regierungs-Präsident zu Wiesbaden hat angeordnet, daß bis zum 31. Mai d. Js.

1. bei der Bereitung von Weizenbrot (Brötchen) Weizenmehl in einer Mischung verwendet wird, die 10 Gewichtsteile Roggenmehl unter 100 Teilen des Gesamtgewichts enthält, sowie daß

2. bei der Bereitung von Roggenbrot das Roggenmehl zu 30 % durch Weizenmehl ersetzt wird. Bei der Verteilung der Mehlmengen für den Monat Mai d. Js. ist bereits hierauf Rücksicht genommen worden, indem den Gemeinden der verhältnismäßige Prozentsatz an Weizenmehl überwiesen worden ist.

Sie wollen bei Ueberweisung des Mehles an die Bäcker usw. dafür sorgen, daß die vorstehende Anordnung befolgt wird.
Der Königliche Landrat.

J. A.: Müncher, Kreissekretär.

J. Nr. I. 3240. Weilburg, den 6. Mai 1915.

Mit Bezug auf meine Bekanntmachung vom 29. April — I. 3097 — Kreisblatt Nr. 101 — teile ich weiter mit, daß der aus dem Gefangenenlager 2/52 in Hann.-Minden entwichene russische Offizier Tarnasow auf der Flucht nahe der holländischen Grenze erschossen worden ist.

Der Königliche Landrat.

J. A.: Müncher, Kreissekretär.

J. Nr. II. 2546. Weilburg, den 7. Mai 1915.
An die Herren Bürgermeister

In den nächsten Tagen gehen Ihnen die für die diesjährige Ermittlung der Grundlagen zur Berechnung der Ernteerträge vorgeschriebenen Anbauerhebungsarten nebst Anleitung zu.

Zur Erleichterung des Ermittlungsgeschäfts ist die Karte durch Eintragung der bei der allgemeinen Bodenbenutzungserhebung von 1914 ermittelten Anbauflächen vorbereitet worden.

Ich ersuche die Karte sorgfältig unter Beachtung der Änderungen gegen die bisher gültig gewesenen Bestimmungen, welche der Karte beiliegen, auszufüllen und bestimmt bis zum 1. Juni d. J. hierher zurückzusenden.

Dieser Termin darf unter keinen Umständen überschritten werden.

Ich bemerke noch, daß die Rücksendung der Karten hierher kein Porto erfordert, da die Karten mit den Ablosungstempel des Königlich Preussischen Statistischen Landesamtes versehen sind.

Der Vorsitzende des Kreisausschusses.
Ver.

Nichtamtlicher Teil.

Der Weltkrieg.

Große Verluste der Engländer bei Ypern.
2020 Russen gefangen. Steigende Siegesbeute in Westgalizien.

Großes Hauptquartier 7. Mai mittags.
(W. T. B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Bei Ypern wurden alle Versuche der Engländer, uns die seit 17. 4. einen Brennpunkt bildende Höhe 60 südöstlich von Zillebeke zu entreißen, vereitelt. Wir gewannen dort weiter Gelände um Ypern. Der Feind verlor bei diesen Kämpfen gestern 7 Maschinengewehre, 1 Minenwerfer und eine große Anzahl von Gewehren mit Munition.

Bei Fortsetzung ihrer Angriffe erlitten heute früh die Engländer wieder große Verluste.

Zwischen Raas und Rosel behaupten und besetzten wir den auf den Maashöhen und südwestlich und südlich des Nilly-Waldes errungenen Geländegewinn.

Bei Fliren ist ein schmales Grabenstück unserer Stellung noch im Besitz der Franzosen, sonst wurden dort alle Angriffe abgewiesen.

Angriffsversuche des Feindes nördlich von Steinabrück im Fichttal wurden durch unser Feuer im Keime erstickt.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Die Kämpfe südlich von Szadow und östlich von Rossinje endeten mit einer ausgesprochenen Niederlage der Russen, die starke Verluste erlitten, 1500 Gefangene verloren und sich in vollem Rückzug befinden.

Südwestlich von Galtwarja, südlich von Augustow und westlich von Prasnitz, wurden russische Teilangriffe von uns blutig abgeschlagen. In diesen Kämpfen blühten die Russen 520 Gefangene ein.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Auch die Kämpfe auf dem rechten Ufer des unteren Dunajec endigten gestern mit einem vollen Erfolg der verbündeten Truppen. Der Feind ist dort in schnellstem Rückzug nach Osten. Nur an der Weichsel hielt noch eine kleine Abteilung von ihm stand.

Weiter südlich drangen wir auf dem rechten Ufer der Wisloka in Richtung auf den Wislok und über Jasilla vor. Vielfach stießen Teile des rechten Flügels der Heeresgruppe des Generalobersten v. Mackensen mit den aus der Karpathenfront westlich des Lupkopasses vor den dicht auf folgenden Verbündeten im schnellsten Rückzuge befindlichen russischen Kolonnen zusammen. Mit jedem Schritt vorwärts steigert sich die Siegesbeute.

Oberste Heeresleitung.

Frankreichs letzte Hoffnung

gründet sich auf den Anschlag Italiens an den Dreierbund. Daraus erklären sich auch die fortgesetzten Pariser Meldungen, daß feste Abmachungen mit Italien bereits getroffen seien, an dessen Haltung sich nach einer Meldung des „V. T.“ allerdings auch nach dem Eingang der jüngsten österreichischen Vorschläge bisher nichts geändert hat. Bei **Ypern** wurden alle Versuche der Engländer, uns die seit dem 1. April zu einem Brennpunkt gewordene Höhe No. 60 bei Yllebelle, zwei Kilometer südlich von Ypern, wieder zu entreißen, unter schweren Verlusten des Gegners vereitelt. Wir eroberten in dem Kampfe 7 Maschinengewehre, einen Minenwerfer und eine große Menge Gewehre sowie Munition. Zwischen Maas und Mosel und in den Vogesen fanden nur kleinere Gefechte statt, die ausnahmslos zu unseren Gunsten verliefen. Alle diese Vorgänge beweisen die schnell fortschreitende Erschöpfung der Feinde im Westen und lassen deren Wunsch auf Italiens Hilfe, als einzige Rettung aus der Not begreiflich erscheinen.

Im Osten

wurden schwächliche Angriffversuche unbedeutender russischer Streitmächte an der Njemenlinie bei Kalwarja und Augustow von unseren Feldgrauen nachdrücklich abgewiesen. Aber die Operationen bei **Wlatau**, die uns das Vorbringen nach Riga eröffnen, enthält der jüngste Bericht des Feldmarschalls von Hindenburg keine Angaben. Wir wissen jedoch aus früheren Berichten, daß alle Kämpfe dort zu unserem Gunsten verlaufen sind, und dürfen daher mit voller Zuversicht den kommenden Ereignissen entgegensehen. Rußland wird auf allen Punkten der Tausend-Kilometer-Front schachtmatt gesetzt. Daran ist kein Zweifel mehr. Im Südosten befinden sich die geschlagenen Russen im schnellsten Rückzug nach Osten, nur an der Weichsel hält noch eine kleine Abteilung stand. Die Siegesbeute nimmt ständlich zu.

Den großen Erfolg der **Malienaschlacht** in Westgalizien können auch unsere Feinde nicht mehr leugnen, suchen ihn aber begreiflicherweise nach Kräften zu verkleinern und so darzustellen, als habe er für die große Kriegsentwicklung keine Bedeutung. Es ist nicht abzuleugnen, so sagen Londoner Blätter, daß eine durchgreifende Rückwärtsveränderung der russischen Front vor sich geht. Die russische Frontenveränderung am Dunajec und Wlata er scheint durchbrochen, so daß eine Umzingelungsgefahr durch Rückwärtsbewegung der ganzen Front abgewandt werden mußte. Die neue vorrückende Front dürfte am Wislolafluß entlang eingerichtet werden. Die Lösung vom Feinde hofft man ohne weitere große Opfer durchführen zu können. Bei der bekannten Schnelligkeit der Russen, sich in die Widerstandsfähigkeit zurückzufinden, dürfte den deutsch-österreichischen Heeren erneut ein Ball entgegengekehrt werden. Die russische Botchaft in Paris ließ sogar kurz und bündig erklären, daß die Wiener und Berliner Meldungen über die angebliche Niederlage der Russen in Westgalizien keineswegs den Tatsachen entsprächen. Man könnte noch nicht einmal von Teilerfolgen der Verbündeten in jenen Gebieten reden.

In Wirklichkeit nähern die Verbündeten den Sieg in Westgalizien, wohin sich Kaiser Wilhelm vom westlichen Kriegsschauplatz begab, durch fortgesetzte energische Verfolgung des Feindes in wünschenswerter Weise an. Aus den **Karpathen** sind die Russen hinausgeworfen, weit über den Wislolafluß hinaus haben die Verbündeten sich Dula erkämpft, nachdem sie den wichtigen Verkehrsstraßenpunkt Tarnow und zahlreiche feste Plätze der Karpathen in ihren Besitz gebracht hatten. Mit dem Augenblick aber, in dem die Russen den natürlichen Schutzwall der Karpathen räumen müssen, sind sie auch nicht mehr imstande, sich in Galizien zu halten. Und wie flott die Säuberung der Karpathen vorwärts schreitet, zeigt der Umstand, daß die Russen sich bereits zur Räumung des Lupower Passes genötigt sahen, der auf der gleichen Linie wie Przemyśl liegt. Die Wiener Meldungen wissen sogar schon von russischen Vorbereitungen zur Räumung der Festung Przemyśl zu berichten. Der Abtransport der Verwundeten aus der Festung in das Innere Rußlands, der mit auffälliger Eile betrieben wird, deutet zweifellos auf besondere Absichten der Russen hin.

Die Flucht aus der **Dunajeclinie** und den Karpathen kostet den Russen ungeheure Opfer und brachte den Verbündeten weitere große Beute. Bei Jangrod zwischen Jaslo und Dula stießen die russischen Dulastruppen auf die westgalizischen. Es gab heillose Verwirrung und Stauung, Flüche, Faust- und Bajonettkämpfe. In dieses Lohmabohu knallten die ersten Schüsse der verfolgenden Truppen des Generals von Rodensen und riefen eine unbeschreibliche Panik hervor. Durch Dula zogen große Massen in Ost-

märchen. Der russische Korpskommandant verließ eilends das Schloß des Grafen Maczinski, worin er solange residiert hatte, ebenso wie der russische Armeekommandant Dimitriew den Ort Jaslo verließ. Unsere Leute aber, Bayern wie Ungarn, Niederdeutsche wie Österreicher, verfolgten den geschlagenen Feind im Rausch eines großen Sieges und nahmen Tausende und aber Tausende gefangen. Der großangelegte Offensivzug gelang es daher, auf der 150 Kilometer langen Front den Stellungskampf in einen beweglichen Kampf umzugestalten, den Feind zu schlagen und ihn, trotzdem er auf der 40 Kilometer langen Linie drei Verteidigungsstellen besaß, neuerlich zum Rückzug zu zwingen. Der **Duklapaß** wurde vom Feinde gesäubert und durch die verbündeten deutsch-österreichischen Truppen besetzt.

Katastrophe der russischen Besiden-Armee. Die Stoßtruppe der Verbündeten, so schreibt der Kriegsberichterstatter der „Post“, hat ihren Angriff weit über die Wislola hinausgetragen. Die Russen konnten die Übergänge nicht lange halten, da das glänzende Zusammenwirken aller Kräfte bereits ihre Umgehung auf der Zmigroder Straße ergeben hatte. So wurde denn als Folge davon auf der nördlichen Gorlice Straße Jaslo und darüber hinaus der Raum von Krosno, auf der südlichen Zmigroder Straße Dula erreicht. Da gleichzeitig die Armee Borowitsch Konieczna nahm, so wurden erhebliche Teile der aus den Besiden zurückgehenden Russen, denen die Straßen von Jboro nach Zmigrod und die Duklaer Straße durch diese geniale Einkreisung verriegelt sind, von allen befahrbaren Kommunikationen und somit vom regelrechten Rückzug abgeschnitten. Von vier Seiten in die Gebirgswälder zwischen Gorlice, Zmigrod, Dula und Jboro gedrängt, ist der ganze Westflügel der russischen Besiden-Armee völlig eingekesselt. Einzelne leicht bewegliche Gruppen mögen vielleicht noch über Gebirgspfade entkommen, das Gros der abgepressten, verknäulten, in den Wäldern stehenden Truppenkörper kann als verloren gelten und wird die Gefangenenzahl gewaltig vermehren. Vor allem werden aber die auf einen engen ausganglosen Feld zusammengepressten riesigen Trains und die mächtigen Artillerieparcs der Verbündeten größtenteils in die Hände fallen. Der Sieg in der Malienaschlacht wächst sich zu ungeahnten Dimensionen aus.

Über die **Garibaldifreier** in Quarto lautet der Bericht des deutschen halbamtlichen Telegraphenbüros recht ernst. Es heißt darin: Die unter starker Teilnahme veranstaltete Feier wuchs zu großen kriegerischen Kundgebungen der revolutionären und äußersten demokratischen Parteien aus. Bezeichnend ist es, daß im Festzuge die gesamte Freimaurerei Italiens mit vierhundert Bannern in Erscheinung trat. Auch französische, russische und belgische Abgesandte, Politiker und Publizisten wohnten der Feier bei. Musikkapellen spielten, abwechselnd mit der Garibaldi-Hymne, die Marschälle und die belgische Nationalhymne. Die kriegerisch klingenden Auslassungen des Festredners wurden mit begeistertem Jubel und Beiratsrufen auf Österreich aufgenommen. Bei der Nachfeier hielt der Enkel Garibaldis, der in französischer Uniform mit den aus den Argonnen zurückgekehrten Freiwilligen erschienen war, aufreizende Reden gegen Deutschland. Die Fahnen der 1870 gegen Deutschland kämpfenden Garibaldiner befanden sich ebenfalls im Festzuge. Die interventionistischen Blätter begründen den Tag von Quarto als den ersten Tag der moralischen Mobilmachung. Ausschreitungen gegen deutsche und österreichische Konsulate wurden durch Truppenaufgebote verhindert, dagegen wurden bei Straßenbahnwagen einer deutschen Gesellschaft die Scheiben eingeworfen.

Der Stand der Dardanellenkämpfe.

Aber die Aktionen auf der Halbinsel von Gallipoli kann man zusammenfassend sagen: es wird Tag und Nacht mütend gekämpft! Und zwar verfolgen die Türken einen wohlüberlegten Plan, der ihre Übermacht zeigt und gleichzeitig beweist, daß alle Meldungen der Entente über angebliche Fortschritte der verbündeten Landungsstruppen erlogen sind. Die deutschen Befehlshaber der türkischen Soldaten haben nämlich das gesunde und edle Prinzip, nicht unnötig ungeheure Menschenopfer aufs Spiel zu setzen, obwohl die überlegenen türkischen Streitkräfte selbst eine verhältnismäßig große Dezimierung ohne Einbuße ihrer Operationsfähigkeit aushalten würden. Da aber die feindlichen Landungsabteilungen, die augenblicklich nur aus Australern und französischen Kolonialtruppen bestehen, mit den modernsten Kriegsgeschützen ausgerüstet sind und zur Beschließung der Dardanellenmündungen die gesamte Schiffsartillerie ihrer gewaltigen Flotte verwenden, würde ein Vordringen der türkischen Mannschaften nur im Feuerbereich dieser schweren Geschütze möglich sein und schwere

Opfer fordern. Deshalb beschränkt sich **Atman-Pascha** bei Tage nur auf eine Erwidern des feindlichen Geschützfeuers durch die verdeckten Türkenbatterien und legt die **stärkende Infanterie** nur zur Nacht an. Die Landungsstruppen, die sich, nachdem das asiatische Ufer der Gallipolihalbinsel gänzlich von ihnen geräumt ist, nur noch auf der äußersten europäischen Spitze Siddel Bahr und bei Kabatepe, dem Landungspunkt an der asiatischen Küste der Landenge von Mardos, befinden, versuchen vergeblich bei Tage während des heftigen Artillerieduells Raum zu gewinnen.

Die **türkischen Hauptangriffe** erfolgen deshalb erst nach Einbruch der Dunkelheit, wenn das Geschützfeuer wegen der Zielunsicherheit eingestellt ist. Hierbei zeigen die türkischen Soldaten eine bewundernswerte Tapferkeit. Die Verteidigungslinie konnte auf beiden Flügeln der türkischen Positionen schon um ein erhebliches Stück vorgeschoben werden. Die feindlichen Truppen werden dadurch auf einen immer engeren Raum zusammengedrängt, was ungeheure Verluste infolge des am Tage einsetzenden Artilleriefeuers zur Folge hat. Die Landungsstruppen suchen sich durch Fesselballons von der Lage der türkischen Batterien zu informieren, auch weisen sie dem indirekten Feuer ihrer Schiffsartillerie das Ziel der harmlosen Dardanellenmündungen, welche bereits schwer gelitten haben. Dabei kommt es dem Gegner nicht darauf an, Hospitalier und offene Orte mit Karbatschen zu belegen. Auch einen ganz gemeinen Völkerverbrechens nach dem Muster ihrer auf den europäischen Schlachtfeldern kämpfenden Kumpanen haben sich die englisch-französischen Landungsstruppen schon in Schulden kommen lassen. Sie hielten bei einem Ansturm der türkischen Soldaten die weiße Fahne zum Zeichen der Uebergabe und schossen dann die türkischen Soldaten aus nächster Nähe nieder. Trotzdem haben sie noch nicht ausrichten können, an allen Punkten steht die Lage der türkischen Soldaten durchaus günstig und man darf erwarten, daß dieser bedeutungsvolle Kampf mit der Behauptung der wichtigen Dardanellenperle enden wird.

Die **Tätigkeit der deutschen Flieger** bei den Dardanellenkämpfen hat den türkischen Truppen bereits wertvolle Dienste geleistet. Sie bombardierten mehrfach die englischen Kriegsschiffe mit Erfolg und konnten auch mehrere schon fertiggestellte Landungsbrücken zerstören. Bei der Erörterung des Fliegerbombardements befanden sich die Schiffe in einer ohnmächtigen Lage, da die Schiffsartillerie, wenn sie zum Steilschuss aufgerichtet werden müssen, beim Abfeuern einen so starken Rückschlag verursachen, daß der Schiffsblech diese Erschütterungen auf die Dauer nicht aushalten kann. Die But der Schiffskommandanten macht sich deshalb in anhaltender Beschießung der wehrlosen Dardanellenmündungen Luft. Die Stadt Mardos hat durch feindliche Brandbomben besonders zu leiden.

Der **hartnäckige Widerstand der Dardanellen** gegenüber allen Sturmversuchen ist nicht zum mindesten auf die brillante Minenverteidigung zurückzuführen, die mit den raffiniertesten Mitteln der Technik eingerichtet worden ist. Es waren da ungeheure Schwierigkeiten zu überwinden, denn eine bedingungslose Sperrung der Wasserstraße hätte es mit sich gebracht, daß nicht ein einziges Schiff mehr, also auch kein türkisches, diese Gewässer hätte passieren können. Dies mußte aber auf alle Fälle möglich gemacht werden, denn abgesehen davon, daß es von Wert war, durch die türkischen Transport- und Handelsschiffe noch so lange wie möglich die Schifffahrt aufrecht erhalten zu lassen, mußte man auch darauf bedacht sein, daß die türkischen Kriegsschiffe im Laufe der Dardanellenkämpfe Vorräte aus dem türkischen Seegebiet durch die minenversteckten Meerengen hindurch unternehmen konnten. Die Meeressperre mußte also wohl für den Feind unpassierbar gemacht werden, dagegen sollte dadurch die türkische und eventuell auch neutrale Schifffahrt nicht behindert sein.

Dies geschah durch deutsche Ingenieure und Pioniere durch Einrichtung der Sperre in der Weise, daß diese an den beiden Seiten aus Stöckminen, d. h. aus Minen besteht, die sich bei Verührung entzünden, in der Fahrstraße dagegen aus Beobachtungsminen, die durch elektrische Entzündungen vom Lande aus in Wirksamkeit treten, sobald der Beobachter ein feindliches Fahrzeug über ihnen sieht. Die Beschließung dieser Minen durch feindliche Boote ist in den Dardanellen sogar ausgeschlossen. Hand in Hand mit der Minenverteidigung muß natürlich die Artillerieverteidigung gehen, die auf die Minenfelder zielgerecht eingestellt ist. Dabei ist bemerkenswert, daß die artilleristische Hauptverteidigung der Dardanellen eine bewegliche ist, d. h. aus schwerem Geschütz besteht, das überall in den Gebirgshängen gedachte Stellung finden kann und demnach auch bei Landungsversuchen eine große Rolle spielt, die niemals über

Wahres Glück?

Roman von Rudolf Eicha.

(Nachdruck verboten.)

„Die Fee heißt Verda von Donalch. Sie gab mir den Anzug, weil ich ihr das verlorene Armband zurückgebracht habe.“ — Trine berichtete ausführlich ihr Erlebnis und blickte dann mit leiser Bangigkeit zum Hausherrn auf; sie war ungewiß, ob er die Annahme des Geschenkes billigen werde.

Berner hatte die Erzählende mit stiller Bewunderung betrachtet.

Da ist in deinem Hause ein unansehnliches Menschenkind zu einem Mädchen aufgeblüht, dachte Berner, das in seiner Jugendfrische, in seiner Lebenslust und Bildungsfähigkeit jeden Mann bestücken und beglücken muß. Und der fünfzigjährige Jugendverzieher gestand sich später, daß das Bild der von ihm so sehr geliebten Frau immer mehr in seiner Erinnerung verblaßte, je länger er in Trines Nähe lebte.

Beim Weihnachtsfest beschenkte er sie diesmal reicher als je zuvor, und da sein Gerechtigkeitsgefühl ihn anspornte, die Gaben der Kinder mit denen Trines in Einklang zu bringen, so wandte er mehr für die Beschöpfung auf, als seine kargen Mittel ihm erlaubten. Dafür durfte er sich auch an der freudigen Überraschung und den zärtlichen Dankesbezeugungen der Reichbeschenkten ergötzen. Am innigsten beglückte ihn Trines warmer Blick und gestimmten Dankesworte.

Am Abend des ersten Weihnachtstages fand im Pfarrhause eine Bescherung armer Kinder statt; sie wurde vom Schülerchor durch Weihnachtslieder, zu denen der Lehrer auf dem Harmonium die Begleitung spielte, eingeleitet und abgeschlossen.

Nach der Feier blieben Berners Kinder noch im

Pfarrhaus zurück, er selber aber verabschiedete sich. Die in den dicht mit Menschen gefüllten Räumen herrschende Hitze bedrückte ihn. Vor der Türe stieg er auf Trine; sie hatte dem letzten Teil der Bescherung an der Flurtüre beigewohnt und begrüßte ihn mit dem Juch: „Ach, war das schön!“

„Was?“

„Das Weihnachtslied: „Die heilige Nacht.““

Berner glaubte aus ihren Worten den sehnsüchtigen, schmachtenden Ton der Zurückgekehrten zu vernehmen. Es schmerzte ihn, daß dem jungen Geschöpf, das an Schönheit, Verstand und weichem, reinem Empfinden den Töchtern der wohlhabenden Bauern überlegen war, ein Platz an seiner Seite nicht vergönnt wurde. Die Ragd mußte sich mit der Rolle des Jaungastes begnügen.

Draußen lag eine weiße Schneedecke über die Erde gebreitet, am Himmel schwamm der Halbmond gleich einem Silberkahn durch den Azur. Die reine feine Schneeluft wehte Berners heißes Gesicht erfrischend an. Ein völlig andächtiges Schweigen herrschte in der Winternacht, aber im Ohr der beiden Heimkehrenden war noch der Nachhall der weichen Kinderstimmen.

„Stille Nacht, heilige Nacht!“ sagte Berner leise und fügte dann schwer atmend hinzu: „Ist das nicht eine wunderbare Nacht, liebe Trine?“ — Sie waren in den Schatten der Pappelallee eingetreten, und einem heißen Begehren nachgebend, trat Berner dicht an ihre Seite, legte dann den Arm auf ihre Schulter und strich ihr mit der Hand über die von einem leichten Flaum bedeckte Wange. Ein wonniges Gefühl rieselte ihm übers Herz, und der Entschluß, sie zu seinem Weib zu machen, rang sich jäh in ihm auf. Als sie in leichter Verwirrung schwieg, fragte er: „Sag mir doch du — liebes Kind, was hastest du dir zu diesem schönen Weihnachtsfest am innigsten gewünscht?“

Sie sann einen Augenblick nach, dann schaute sie zu ihm auf und erwiderte in kindlich frommem Ton: „Ich

wünschte mir — aber so recht von Herzen, Sie möchten mein Vater sein und nicht der, den ich so nennen muß.“

Berners Arm sank von des Mädchens runder Schulter herab, als wäre ein lähmender Schlag darauf gefallen. Das Wort „Vater“ wollte sich wie ein Behälter auf seinem Wunde drängen. Er aber biß sich auf die Lippe, daß sie ihn schmerzte, und trat schein von Trine weg. Nach einer Weile erst fand er die Antwort: „Seit Jahr und Tag sehe ich nichts anderes in dir, als eine liebe Tochter, und das sollst du bleiben — mein Wort darauf.“

Trine streckte Berner die Hand entgegen und dankte bewegt. Der reise Mann aber sah ein, daß er keine anderen als Dankbarkeitsgefühle in dem Herzen des jungen Mädchens erwecken könne. Ein einziges Wort hatte seinen Liebestraum zerstört. Er mußte sie einem Jüngeren geben, aber die Entfugung wurde ihm schwer. Als dabei Dassel nach einiger Zeit mit Heftigkeit verlangte, daß Trine ein erneutes Angebot der Bräuterei annehmen solle, redete Berner ihr zu, um des höheren Lohnes und der Kindespflicht willen in den Dienst des Mühlenbesizers zu treten.

Trine sah ein, daß sie nicht zum dritten Male die But ihrer Eltern herausfordern dürfe, und da sie sich der Christnacht im Benehmen Berners eine Fühle und ihr ganz unverständliche Zurückhaltung empfand, so siedelte sie schweren Herzens aus dem Schulhaus in die Mühle über.

3. Kapitel.

Die Brandsche Getreide- und Oelmühle lag in dem Bach, der die Ostgrenze des Dorfes bildete, und saum zweihundert Schritte von der Landungsbrücke am Bregel, auf dem der Müller seine Produkte verschifft. Das Wohnhaus Brands war von dem grau und düster aussehenden Mühlengebäude durch einen Fahrweg und Ladeplatz geschieden und von einem Gartengarten umgeben, an den ein Obst- und Gemüsegarten angeschlossen. Das aus roten

den Deckungsbereich der Schiffsgefahr hinauskommen
können. Diese modernste Kriegsführung hat es den
Seefahrern bisher möglich gemacht, der mächtigsten Flotten-
angriffslinie, die die Welt wohl je gesehen hat, erfolgreich
zu widerstehen.

Lokal-Nachrichten.

Weilburg, den 8. Mai 1915.

Konzert. Am Sonntag, den 16. Mai veranstaltet
der hiesige Damenchor-Verein im Saalbau ein Konzert,
dessen Reinertrag dem Fonds zur Unterstützung erblindeter
Kinder zu gute kommt. Wir machen unsere verehrten Leser
auf diesen Kunstgenuss aufmerksam und wünschen
dem Damenchorverein ein volles Haus.

+ In nächster Zeit findet eine Revision der Invaliden-
Zahlungskarten statt, worauf wir aufmerksam machen. Wer
noch mit Kleben im Rückstande ist, hole es schleunigst nach.

× Das **Eiserne Kreuz** wurde dem Leutnant d. L.
Richard Moser von hier bei der Reserve-Infanterie-
Batterie Nr. 30 verliehen.

* **Verlegung.** Herr Kreis-Assistent Paul beim hie-
sigen Landratsamt ist mit dem heutigen Tage in gleicher
Eigenschaft nach Gumbinnen versetzt.

[+] **4 1/2 % Landesbank-Schuldverschreibungen.** Der Kom-
mandant hat die Direktion der Nassauischen Landes-
bank ermächtigt, eine neue Gattung von Schuldver-
schreibungen auszugeben, die sich von den bisherigen Aus-
gaben wesentlich unterscheiden. Der Zinssatz wird 4 1/2 %
sein. Die neuen Papiere werden eine Eigenschaft besitzen,
welche das Publikum gerade in diesen Zeiten besonders
begrüßen wird, nämlich die, daß Kursverluste bei diesem
Papier so gut, wie ausgeschlossen sind. Dies wird dadurch
erreicht, daß dem Inhaber das Recht eingeräumt ist, die
Schuldverschreibungen zur Rückzahlung zu kündigen. Der
Inhaber erhält dann nach Ablauf der Kündigungsfrist
volle 100 % ausbezahlt. Da diese Papiere ohne Aufgeld
(agio) verkauft werden sollen, kann somit ein Verlust nicht
eintreten. Die Landesbank wird, wenn es die Geldver-
hältnisse gestatten, den Inhabern solcher Papiere noch weiter
entgegenkommen und die Papiere auch vor Ablauf der
Kündigungsfrist zurücknehmen. Die Kündigung erfolgt ein-
fach durch Vorlage des Papiers bei der Hauptkassette in
Wiesbaden oder einer Landesbankstelle. Der erste Termin,
zu dem gekündigt werden kann, ist der 1. Juli 1919. Von
da ab kann mit halbjähriger Frist zu jedem Zinstermin
gekündigt werden. Diese Termine gelten auch für die
Kündigungen seitens der Nassauischen Landesbank. Das
Publikum wird die Ausgabe eines solchen Papiers zweifellos
dankbar begrüßen. Die Herstellung und die Ausgabe der
Papiere kann aber erst erfolgen, nachdem die Genehmigung
der königlichen Staatsregierung und des Oberpräsidenten
eingetroffen sind. Schon jetzt werden die Einzahlungen
entgegengenommen, die Ausgabe der Papiere geschieht
dann nachträglich. Die Berechnung wird so erfolgen, daß
der Käufer bereits am Tage der Einzahlung in den Ge-
winn der 4 1/2 % Verzinsung tritt. Sollte die obrigkeitliche
Genehmigung nicht erfolgen, dann steht das Kapital wieder
zur Verfügung, doch bleibt es bei der 4 1/2 % Verzinsung
bis zur Rückzahlung, die beide Teile in diesem Fall ohne
Zins herbeiführen können. Einzahlungen können bei der
Hauptkassette in Wiesbaden, bei sämtlichen Landesbankstellen
und den hierzu bestimmten Sammelstellen der Nassauischen
Sparkasse erfolgen.

* **Keine Pfingstliebesgaben an die Front!** (W. B. Amtl.)
Die von der Kreisverwaltung gegen die Sendung von
Osterliebesgaben erlassene Erklärung gilt sinngemäß auch
für derartige Sendungen anlässlich des Pfingstfestes. Dem-
nach ist es nicht angängig, besondere Pfingstliebesgaben
Sendungen an die Front zu schicken. Weder die Militär-
postdepots noch die Güterabfertigungsstellen übernehmen
die Beförderung von geschlossenen Transporten mit Liebes-
gabenpaketen, die anlässlich des Pfingstfestes etwa geplant
sein sollten.

* **Fischzucht.** Der Fischereiverein für den Reg.-
Bez. Wiesbaden hat angeregt, angesichts der durch den
Krieg hervorgerufenen Fleischknappheit und der damit ver-
bundenen Verunsicherung aller Lebensmittel die Befestigung sämt-
licher Gemeindefische, Brandweiser, Tümpel und ver-
lassener Teichanlagen mit jungen Fischen, besonders mit

Sand- und Bachforellen ausgeführte Haus war das ge-
eignetste und stattlichste des ganzen Dorfes, dem es seine
Herrschaft zuteilte. Dank den Beräucherungen und wilden
Beinreden, die sich auf die verwitterte Gartenmauer
gelagert hatten, und einiger lichtgrünen, aus Goldweiden,
Azaleen, Birken und Silberpappeln gebildeten Baum-
gruppen, die das Haus umschatteten, besaß dieses einen
villenartigen Charakter. Neben den Treppentritten des
Haupteingangs rante sich Fleu und Weigblatt an einem
die Treppe überdachenden lustigen Vorbau empor.

Es war ein sonniger Frühlingstag, an dem Trine das
Brandische Haus betrat. Weiße Tauben, deren Flügel in
der Sonne flimmerten, umschwirten den hohen Giebel,
und von der Mühle her drang das Rauschen der Wasser-
räder und Poltern des Triebwerks gedämpft und geheim-
nisvoll herüber. Trines wehmütige Stimmung, in der sie
das Schulhaus verlassen, verflieg beim Anblick des freund-
lich anmutenden neuen Heims. Die Flügel des Tauben-
schwarms, die sich in der flatternden Bewegung bald
plötzlich vom blauen Himmel abhoben, bald dem Blick
schwanden, gaben ihr den Gedanken ein: Im Wechsel
legt der Reiz des Lebens, und aus dem Geräusch der
Mühle vernahm sie den Ruf: Dich erwartet etwas
Neues; vielleicht ist es ein großes Glück.

So schritt sie denn wohlgeruhet über die Treppe. Auf
den halbdunklen Hausflur aber hielt sie nach wenigen
Schritten erschrocken an, denn eine raube, heiserer Männer-
stimme brüllte: „Zule, Zette, Rose, wo habt ihr gottver-
dammten Marjells meine Reitschellen wieder versteckt? Ist
nicht in diesem verwahrlosten Haus alles verpagt? Meine
Reitschellen will ich in der Minut', oder ich schlag' alles
trotz und klein. Heilig-Kreuz-Donner nochmal!“

(Fortsetzung folgt.)

Karpfen, Schleien und Aalen, durch die Bürgermeistereien
usw. zu veranlassen. (Siehe amtl. Teil.)

* **Eine wertvolle Kriegserinnerung.** Von einer Seite ist
die Meinung geäußert worden, es würden die dem Roten
Kreuz kürzlich als Geschenk überwiesenen und von den
Hofjuwelieren Gebr. Friedländer zu einem eigenartigen Hals-
schmuck verarbeiteten goldenen Fünfmärkstücken vielleicht besser
der Reichsbank zur Stärkung ihres Bestandes an Goldmün-
zen überwiesen. Dieser Auffassung ist, so wohl gemeint
sie sein mag, zu widersprechen. Die goldenen Fünfmärkstücken
sind seit 15 Jahren bereits außer Kurs gesetzt, und die
Reichsbank dürfte nach dem Gesetze gar nicht befugt
sein, sie in Zahlung zu nehmen. Wie die meisten anderen
außer Kurs gesetzten Goldmünzen hat auch das goldene
Fünfmärstück außer seinem Nennbetrag ziemlich entspre-
chenden Goldwert einen höheren Kuriositätswert. Es wird
seit Jahren schon für kleine Goldmünzen ein Aufgeld von
etwa 3 Mk. gezahlt, und ist deshalb ebenso wenig unpatri-
otisch, einen Schmuck zu tragen, in dem ein goldnes
Fünfmärstück verarbeitet ist, wie eine goldene Brosche oder
einen goldenen Ring. Die genannte Juwelierfirma hat
noch einige Stücke des originellen und wertvollen Hals-
schmuckes verfügbar, durch dessen Erwerb der Käufer auch
die wohltätigen Zwecke des Roten Kreuzes fördert, da diesem
der Reinerlös aus dem Verkauf zufällt.

Provinzielle und vermischte Nachrichten.

Biedenberg. 6. Mai. Der 14jährige Sohn des Händ-
lers Kübler aus Wiesbaden fiel beim plötzlichen Stillhal-
ten des elterlichen Gespannes vom Wagen. Er geriet un-
ter die Räder, wurde überfahren und getötet.

Königsheim. 5. Mai. Ein Trupp sogenannter Wander-
vögel, der am Sonntag während des Gottesdienstes joh-
lend die Stadt durchzog und später verschiedene Wiesen
als Spiel- und Tummelplatz benutzte, wurde von der hie-
sigen Polizei in eine ganz empfindliche Strafe genommen.

Bad Homburg v. d. H. 6. Mai. Am letzten Sonn-
tag brachen, wie schon gemeldet, im Gefangenenlager
Weglar zwei kriegsgefangene Franzosen aus und wanderten
durch Wald und Feld bis in die hiesige Gegend. Der
eine von ihnen begab sich von Hunger und Durst gepeinigt
gestern nachmittag in das Lazarett Victoria Pensionat in
Dornholzhausen und schloß sich den dort untergebrachten
Soldaten an. Er war vollständig herunter gekommen.
Nachdem er sich an Speise und Trank gestärkt hatte, wurde
er von der telephonisch benachrichtigten hiesigen Militär-
behörde abgeholt und nach seiner Vernehmung im hiesigen
Garnisonskommando nach Weglar zurückbefördert. Der
zweite Ausreißer, der etwas deutsch spricht, treibt sich noch
im Taunus bei der Saalburg herum. Die Gendarmerie ist
auf der Suche nach ihm.

Erbach. 6. Mai. Der 8jährige Gastwirtssohn Weimer,
dessen Vater an der Front in Russland kämpft, spielte mit
dem väterlichen Revolver, der sich plötzlich entlud. Das
Geschöpf traf die 11jährige Katharine Escher so unglücklich,
daß der Tod sofort eintrat.

Darmstadt. 6. Mai. Die im Mordprozeß Vogt-Heyd-
rich zum Tode verurteilte Frau Heydrich hat sich heute
nacht im Provinzialarresthaus erhängt.

Frankenberg. 5. Mai. Dem Vernehmen nach soll das
seit beinahe 50 Jahren außer Betrieb gesetzte Kupferberg-
werk „Rosengarten“ zwischen Thalitter und Imminghausen
mit modernen Hilfsmitteln wieder weiter ausgebeutet wer-
den. Es sind reichlich Kupfererzfelder vorhanden. (ctr. Hst.)

Detmold. 5. Mai. Der Ziegeleimeister August Berg-
mann wurde, wie die „Lippische Landesztg.“ berichtet, auf
dem östlichen Kriegsschauplatz als erster praktischer lippi-
scher Ziegler zum „Leutnant“ befördert. Das muß ein
tüchtiger Mann sein.

Lezte Nachrichten.

Berlin. 7. Mai. (ctr. Bln.) Ueber die verzweifelte Lage
der russischen Besatzentruppen wird dem „Berl. Lokalan-“
aus dem österreichisch-ungarischen Kriegspressequartier un-
ter dem 6. Mai gemeldet: Unsere Truppen, die von Gor-
lice aus auf Teile in östlicher Richtung vorgingen, haben
dadurch einen eisernen Vorhang hinter jene russischen Ab-
teilungen fallen lassen, die sich südlich des Strazenzuges
Gorlice-Umgroß-Dukla befinden. Teile der russischen Bes-

Italien am Scheidewege.

Die Haltung Italiens veranlaßt die amtliche „Mor-
rort.“ zu folgenden weiteren Auslassungen: „Ob in Folge
des Sieges am Dunaec und der Zusammenbruch der russischen
Offensive an den Karpathen die erwünschte ernüchternde
Wirkung auf die Kriegstreiber ausüben wird, steht noch
dahin. Während die Spannung im italienischen Volke, ob
die Regierung die Angebote Österreich-Ungarns für die Be-
wahrung der Neutralität annehmen oder sich durch die
Lösung des Dreierbundes zu ungeheurer Treulosigkeit ver-
föhren lassen werde, aufs höchste gestiegen war, richtete
gerade noch zur rechten Zeit die treue Waffenbrüderschaft
der beiden Zentralmächte in Westasien ein eindringliches
Renetel auf. Die plötzliche Absage der Teilnahme des
Königs und der Minister an der Garibaldifeste in Genua
könnte ein gutes Zeichen sein, wenn nicht die der Regierung
am nächsten stehenden Blätter in Rom sich in unklaren
Wendungen bewegten, die weder nach der einen noch nach
der andern Seite eine bestimmte Deutung zulassen.“

Seit 1883 gehört Italien dem Dreierbunde an, nicht in-
folge fremden Zwanges, sondern eigenen freien Entschlusses
und nach seinem eigenen Wunsche, weil es auf diese Weise
seine Interessen am besten gewahrt sah. Wenn ein fremder
Zwang dabei mitgewirkt hat, so bestand er in der andauern-
den Feindseligkeit Frankreichs, die der Aufwärtsentwicklung
Italiens schweren Schaden zugefügt hat. Indem Italien
sich mit Österreich verbündete, mußte es auf den Traum
verzichten, diesem die italienisch redenden Landestteile zu
entreißen. Beim Kriegsausbruch im August v. J. vertraten
nicht wenige Stimmen selbst in Italien die Ansicht, daß
dieses seinen Verbündeten beizustehen habe, doch befruchtete
man sich haben wie drüben mit der strikten Neutralität.
Die Übergriffe der Dreierverbündeten befehligen Italien
darüber, daß die Neutralitätspolitik seiner Großmachtsstellung
abträglich sein würde, man machte der mangelnden Kriegs-
bereitschaft durch eifrige Rüstungen ein Ende und prägte

Eintruppen sehen daher der sicheren Gefangennahme ent-
gegen. Alle befahrbaren Verkehrswege von Süden nach
Norden sind von unseren Truppen gesperrt. Denjenigen
russischen Truppen, denen es nicht gelang, nach Norden
und Osten zu entkommen, droht die Vernichtung.

Berlin. 8. Mai. (ctr. Bln.) Ueber Beschlagnahme
deutscher Post heißt es in einem Neuportler Brief, der in
einem Schweizer Blatt abgedruckt ist, laut „Voss. Ztg.“:
Gestern ist hier wieder Post von Deutschland angekommen;
alles Zeitungen, kein einziger Brief. Die Engländer haben
die Briefschaften aus Deutschland und Österreich-Ungarn
den Haifischen zugeworfen. Die Neutralen lassen es sich
gefallen. — Von Interesse ist auch folgender, aus Neu-
york gemeldeter Fall: In den letzten Tagen sind hier wie-
der große Vermögen an der Börse gewonnen worden. Die
Aktien der Riesenwaffenfabrik Bethlehem, die im Dezember
vorigen Jahres bis auf 40 gesunken waren, schnellten bis
auf 156 empor. Daraus ist zu ersehen, wie wenig man
hier an den Erlaß eines Waffenausfuhrverbotes glaubt.

(ctr. Bln.) Nach dem Lyoner „Progres“ soll Mar-
quis de Lema diplomatische Verhandlungen mit Frankreich
und England eröffnet haben, die auf die Abtretung der
internationalisierten Zone von Tanger an Spanien hinführen.
Der „Progres“ will die Nachricht aus guter Madrider
Quelle haben.

Rom. 8. Mai. (W. T. B. Nichtamtlich.) Meldung der
„Agenzia Stefani“. Durch königlichen Erlaß von heute ist
die gegenwärtige Session des Senates und der Kammer
weiter bis zum 20. Mai vertagt worden. Nach den bis-
herigen Bestimmungen sollte die Kammer am 12. Mai
wieder zusammentreten.

Wien. 8. Mai. (W. T. B. Nichtamtlich.) Die Zahlen
an Gefangenen und Kriegsbeute nehmen weiter zu; speziell
unser 10. Armeekorps erbeutete gestern allein 5 schwere
und 16 leichte Geschütze. Unsere Truppen in dem östlichen
Abschnitt der Karpathenfront wiesen unterdessen verzwei-
felte russische Angriffe unter den schwersten Verlusten für
den Gegner ab. So wurde gestern ein neuer Vorstoß ge-
gen die Höhe Ostro durch wirkungsvolles Artilleriefeuer
zurückgeschlagen, 1300 Mann des Feindes gefangen, mehrere
Abteilungen durch flankierendes Feuer aufgerieben. Auch
an der Front in Südostgalizien scheiterten alle Versuch des
Gegners, einzelne Stützpunkte zu erobern.

Der Cunard-Dampfer „Lusitania“ torpediert.

Queenstown. 7. Mai. (W. T. B. Nichtamtlich.) Meldung
des Reuterschen Bureaus. Der Cunarddampfer „Lusitania“
ist torpediert worden und gesunken. Hilfe ist abgesandt.
Die „Lusitania“ war der beste Dampfer der Cunardlinie
mit 31,500 Registertonnen.

Die blinden Krieger.

(Ein Erlebnis.)

Die Liebe hatte die Sieben gefunden
Und zu sich geladen in trauliche Stunden. —
Nun saßen sie noch um des Hauses Tisch,
An Leben so jung, an Leben so frisch.
Und doch, o Jammer, sie sahen nicht mehr
Der Erde Schönheit um sich her.
Da draußen die wilde, graufame Schlacht
Hatte sie arm und — blind gemacht. —
Und als nun die traulichen Stunden zu Ende,
Glitten noch eines Blinden Hände
Ueber die Tasten träumend und leise
Und begannen wie lockend die Weise:
„O Deutschland, hoch in Ehren“ — —
Als wenn sie alle lebend wären,
Als wenn es ging in neue Schlachten
Und ihnen Sieg und Sonne lachten,
Die Wangen glühend, Hand in Hand
Nun einer bei dem andern stand,
Ein Herz und Sinn, ein heilig Lieben!
Und sie waren da die Sieben!
Es klang mit Macht durch's stille Haus:
„Haltet aus im Sturmgebraus!“
Wie ein Gebet sang hell empor
Das deutsche Lied der blinde Chor. —

das Wort von der heiligen Selbstsucht Italiens. Da Italien
von seinen Verbündeten keine Verletzung seiner
Interessen erfahren hat, so mußten sich seine Rüstun-
gen folgerichtig gegen den Dreierbund richten. Die mit
reichen Geldmitteln betriebene Verheerungsarbeit und die
struppelosen Versprechungen des Dreierbundes haben jedoch
eine Minderheit im Lande bestimmt, die Regierung vor die
Wahl eines Krieges gegen die bisherigen Verbündeten oder
der Revolution zu stellen.

Tatsächlich sind es die revolutionären Elemente, die mit
aller Kraft zur kriegerischen Aktion drängen, da sie von
einer Kriegszeit mit ihren unabsehbaren Wechseln und
Wirren den Sturz des Königtums und die Aufrichtung der
Republik in Italien erwarten. Diese Elemente stellen jedoch
nur eine verschwindend kleine Gruppe dar, zu der nicht ein-
mal die Sozialdemokraten gehören. Diese erstreben neben
der Republik noch andere Ziele und sind entschieden gegen
den Krieg. Das sozialdemokratische Blatt Italiens schreibt:
Die gleichen Eliten, die unter dem Vorwande eines mili-
tärlichen Spazierganges seit mehr als drei Jahren Blut
und Geld des Landes opferten, ohne etwas anderes zu er-
reichen als den Haß der Araber, wollen Italien wieder in
einen viel schrecklicheren Krieg schleppen, Italien, an dessen
Füssen das Gleichgewicht Europas hängt.

Italienische Blätter erklären, daß diejenigen Stimmen
der Wahrheit nahe kommen, die hervorheben, daß die ita-
lienische Regierung die Verantwortung sorgfältig erwägt,
die sie vor dem Parlament zu tragen hat, wenn sie große
Anerbietungen zurückweist, wie sie ihr jetzt von Österreich-
Ungarn gemacht wurden. Man würde es, wie ein intimer
Freund des früheren Ministerpräsidenten Giolitti h. vorgeht,
im Parlament nicht verstehen, wenn die Regierung Opfer an
Menschenleben und Gut des Volkes brächte für die Er-
füllung von Forderungen, die sie unblutig in weitem Um-
fange erreichen kann. Als günstiges Zeichen darf es aufge-
faßt werden, daß die Kriegsbegehr es für nötig hielten, mit
einem neuen Plane hervorzutreten.

Der Durchbruch der russischen Dunajec-Front



wird die ganze Entwicklung in ein neues Fahrwasser bringen. Der große Erfolg der verbündeten deutschen und österreichisch-ungarischen Truppen dürfte auch auf die anschließenden Frontteile von nicht zu unterschätzender Wirkung sein. Von der zum Karpathenschauplatz führenden Straße Gorlice-Zborow aus werden sich wohl bald die ersten Folgeerscheinungen geltend machen. Unsere Kartenskizze veranschaulicht den Schauplatz der Kämpfe.

Aufruf

zur Sammlung eines Kapitals zur Unterstützung erblindeter Krieger.

An alle diejenigen, die daheim geblieben sind und die nicht ermessen können, was es bedeutet, im Granatfeuer zu stehen; an alle diejenigen, die im glücklichen Besitz ihres Augenlichtes sind, wird die Bitte gerichtet, mitzuhelfen an der Sammlung eines Kapitals für ganz erblindete Krieger des Landheeres und der Flotte.

Diesen Unglücklichen unter den Verwundeten, die mit ihrem Leben das Vaterland verteidigt und hierbei ihr Augenlicht auf dem Altar des Vaterlandes geopfert haben, eine dauernde Unterstützung, sei es aus den Zinsen des zusammenkommenden Kapitals oder durch dessen Verteilung zu ermöglichen, wird beabsichtigt.

Die Zahl der erblindeten Kriegsteilnehmer ist groß! Diese tief Bedauernden werden das Erwachen des deutschen Frühlings niemals wieder schauen. Es soll versucht werden, ihnen eine sorgenfreie Zukunft zu bereiten und ihren dunklen Lebensweg durch eine möglichst reiche Liebesgabe zu erhellen!

In Österreich sind bereits erhebliche Summen, etwa 250.000 Kronen, für den gleichen Zweck gesammelt worden.

von Kessel, Generaloberst, Generaladjutant General der Infanterie. Seine Majestät des Kaisers Generaladjutant Sr. Maj. und Königs, Oberbefehlshaber des Kaisers und Königs, in den Marken und Gouverneur Stellvertretender kommandierender General des Gardekorps.

Albert Prinz zu Schlesw.-Holstein, Oberstleutnant, Graf von Plettenberg-Heeren, zuteil dem Stellvertretenden 3. Adjutant bei dem Ober-Generalkommando des Gardekorps.

Dr. von Schwabach, Geh. Medizinalrat Prof. Dr. Chef des Bankhaus. S. Bleichröder, Rittmeister d. Reserve.

Alexander Graf von Gersdorff, Rittmeister, zurzeit kommandiert zur Ersatz-Brigade des 1. Garderegiments in Berlin als Schriftführer.

Die Redaktion des „Weilburger Anzeigers“ ist bereit, Beiträge entgegenzunehmen und darüber zu quittieren.

Sammlung eines Kapitals zur Unterstützung erblindeter Krieger.

Es gingen ferner bei uns ein: von Pfarrer Herr 100 Mk., R. N. 5 Mk., J. 5 Mk., Pfarrer Kadecke-Selters 3 Mk., R. N. 5 Mk., R. N. 5 Mk.

Um weitere Gaben bittet
Redaktion des „Weilburger Anzeigers.“

Bekanntmachung.

Montag, den 10. d. Mts. von morgens 7 bis 8 Uhr werden wir in der Scheune Limburgerstraße Nr. 8 (Kreishaus)

Häckselmelasse,

die sich vorzüglich für Pferdefutter eignet, abgeben.
Weilburg, den 8. Mai 1915.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die Auszahlung der Verpflegungsgelder für Verpflegung der Mannschaften der 6. Kompanie des Landsturm-Infanterie-Ersatz-Bataillon I Limburg für die Monate Januar und Februar ist nach vorheriger öffentlicher Bekanntmachung erfolgt.

Diejenigen Quartiergeber, die noch Ansprüche auf vorgenannte Verpflegungsgelder haben, werden ersucht, dieselben bis zum Dienstag, den 11. d. Mts. hier geltend zu machen.

Spätere Ansprüche können nicht mehr berücksichtigt werden.
Weilburg, 8. Mai 1915. Der Magistrat.



Verlustliste. (Oberlahn-Kreis).

Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 223.

Musk. Franz Abel aus Obertiefenbach lww., Musk. Jakob Brahm aus Willmar lww., Musk. Jos. Gräf aus Obertiefenbach gefallen, Musk. Emil Weber 2r aus Altfirchen lww., Musk. Adolf Haibach aus Weinbach lww., Musk. Hermann Böhrer aus Seelbach lww.

Wegen Personalmangels können nur solche Anzeigen, die bis 8 1/2 Uhr vormittags in unseren Händen sind, am gleichen Tage Aufnahme finden. Größere Anzeigen erbitten wir tagzuvor.

Geschäftsstelle des „Weilburger Anzeigers“.

Damen- Zu bekannt billigen Preisen Taschen- tafchen empfiehlt: tücher.

für Militär: Socken von 80 Pfg. an, Wästel, gamaschen, sämtliche Unterkleider, Hosenträger, Fußklappen.

für Damen: Wäsche und Strümpfe, Corsets, Schürzen, Spitzenstrümpfe, Sommerhandschuhe.

für Kinder: Socken und Strümpfe, Wäsche und Schürzen.

Sowie: Garnierte Damen- und Kinderhüte, Knabenhüte in allen Preislagen.

Ed. Kleineibst Nachf.

Gürtel. Fritz Glöckner jr. Kragen u. Kravatten.
Weilburg.

Bekanntmachung.

Morgen Sonntag, den 9. d. Mts. findet eine Aufnahme der Vorräte von Getreide und Mehl statt.

Die Aufnahme erstreckt sich auf die landwirtschaftlichen und diejenigen Unternehmen, welche solche Vorräte aus Anlaß ihres Handels oder Gewerbetriebes in Gewahrhaft haben.

Für die Aufnahme der Vorräte kommen hiernach in hiesiger Stadt nachstehend aufgeführte Betriebe in Betracht:

a. Sämtliche landwirtschaftliche Betriebe.
b. Von gewerblichen Betrieben insbesondere: Getreide-Mahlmühlen, Bäckereien, Konditoreien und Brauereien.

c. Von Handelsbetrieben insbesondere: Handel mit Getreide, Kolonialwarengeschäfte und Handel mit Schlachtvieh und Pferden pp.

Zur Aufnahme der Vorräte und wahrheitsgemäßen Anzeigen der vorhandenen Vorräte sind die Betriebsinhaber oder deren Vertreter verpflichtet.

Alle Vorräte, gleichviel in welcher Menge, sind anzugeben. Wer vorsätzlich oder fahrlässig die Anzeige, wozu er verpflichtet ist, unrichtig erstattet wird mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder mit Geldstrafe bestraft. Auch können Vorräte die verschwiegen sind, im Urteil als dem Staat verfallen erklärt werden.

Gibt ein Anzeigepflichtiger bei Erstattung der Anzeige Vorräte an, die er bei früheren Vorratsaufnahmen verschwiegen hat, so bleibt er von den durch das Verschweigen verurteilten Strafen und Nachteilen frei.

Die Aufnahme der Vorräte wird morgen in der Zeit von 11 1/2 bis 2 Uhr von den Polizeibeamten ausgeführt.
Weilburg, den 8. Mai 1915.

Die Polizeiverwaltung.

Mineralbrunnen

sucht für das Büro 1 ang. jungen Mann oder Fräulein zum sofortigen Eintritt. Schreibmaschinenkenntnis erwünscht.

Angebote an die Exped. ds. Blattes.

Hausfrauen,

seid sparsam mit Dauerwaren von Fleisch, verlangt für den täglichen Bedarf Fleisch von Jungschweinen.

Kirchliche Nachrichten.

Evangelische Kirche.

Sonntag, den 9. Mai, vormittags 10 Uhr predigt Pfarrer M. Ohn. Lieder: „Wir treten zum Beten“ und Nr. 22. Kindergottesdienst. Die Christenlehre nebst Kriegsandacht fällt wegen auswärtiger Vertretung aus. — Die Amtswoche hat Hofprediger Scheerer.

Apollo-Theater

Limburgerstr. 6. Weilburg Limburgerstr. 6.

Hochmoderne Lichtspiele.

Angenehmer Familienaufenthalt. Unterhaltend u. belehrend.

Sonntag, den 9. Mai 1915

ununterbrochen von 3 bis 11 Uhr.

Spielplan:

1. Die Wette. Humoreske.
2. Die schwarze Venus.
3. Weine nicht, Mutter! — Kinder-Drama. —
4. Er ist auf den Hund gekommen. Humoreske.
5. Die beiden Taucher! — Drama in 2 Akten. —

Der Weltkrieg. 19. Woche.

1. Vom östlichen Kriegsschauplatz. 2. Belegung eines Schützengrabens. 3. Kompanie geht in Feuerstellung. 4. Freimachen des Schützengrabens. 5. Anlegen eines Artilleriebeobachtungsstandes. 6. Feldartillerie im Feuer. 7. Pioniere beim Eisbrechen. 8. Zerstörte Bahnbrücke. 9. In der Pferdetänze. 10. Schlachtfeld. 11. Transportautomobile bei Lodz. 12. Generalfeldmarschall v. d. Goltz-Baika.

7.

Ein Kinderherz!

Wunderbares, ergreifendes Lebensbild in 3 Akten.

Um gütigen Besuch bittet

Die Direktion.



Nachruf.

Stumm schläft der Sänger.

In treuester Hingabe für Kaiser und Reich starb am 17. Februar d. Js. den Helden Tod unser treues Mitglied

Heinrich Jung

Ersatz-Reservist im Res.-Inf.-Regt. 224
9. Kompanie.

Wir beklagen in dem Gefallenen einen wackeren Sänger und lieben Freund. Mit hervorragenden Geistes Eigenschaften ausgestattet, war er uns schon als Jüngling eine feste Stütze, dem wir stets ein ehrendes Gedächtnis bewahren werden.

In der Geschichte des Vereins ist seinem Namen allezeit ein Ehrenplatz gesichert.

Schupbach, den 7. Mai 1915.

Der Männer-Gesangverein.

Öffentlicher Wetterdienst.

Dienststelle Weilburg.

Wettervorhersage für Sonntag, den 9. Mai 1915.

Meist wollig und bei nördlichen Winden kühl, doch ohne wesentliche Regenfälle.

Wetter in Weilburg.

Höchste Lufttemperatur gestern	23°
Niedrigste „ heute	13°
Niederschlagshöhe	0,0 mm
Windgeschwindigkeit	1,46 m

Soldatenheim

im Rathaus

geöffnet von 2—8 1/2 Uhr nachmittags.

Rüchenmädchen

ge sucht. Lohn 25 Mk. Agl. Unteroffizierschule.

Erbsenreifer

hat abzugeben

Jr. Schlicht,

Schwanengasse.

Tüchtiger

Bäckergehilfe

sofort gesucht.

Philipp Schmidt,

Bäckermeister,

Burgsolms.

Feldpostpakungen

1 Pfund versandfertig.

Hte. Marmelade, Cognac, Rum,

Likör, fetter Cigarren, Cigaretten,

Schokolade, Fleischkonserven,

Gerichte, Cellardinen

empfiehlt Gg. Rauch.